

## Gefährlicher Zustand des Landes (der niederländische Freiheitskrieg)

Es war eine sehr trübe, Unheil verkündende Zeit für die jülich-klewischen Lande, als der Herzog Wilhelm zu Augsburg von seinem schweren Verhältnis ereilt wurde. Schon ein Jahr zuvor hatte der Rhein beim Eisgange die Dämme durchbrochen und in den fruchtbaren Niederungen von Klewe bedeutende Verheerungen angerichtet, und jetzt türmte sich bedrohlich an den Grenzen das Gewitter des niederländischen Religionskrieges empor. Gerade in solcher Zeit bedurfte das Land eines Fürsten, der mit voller Kraft und Geistesfreiheit die Zügel der Herrschaft zu leiten vermochte. Und gerade jetzt war die sonst so tätige Fürsorge des Herzogs durch seine Krankheit auf das jammervollste gehemmt. Es konnte daher kaum fehlen, dass bald spanische, bald niederländische Kriegs-Scharen die Grenzen überschritten und sich mannigfache Ausschweifungen erlaubten. Ja man achtete die Stellung des parteilosen Fürsten so wenig, dass man öfter sogar das jülich-klewische Gebiet zum Kampfplatz wählte. Es lässt sich leicht erachten, wie unter solchen Verhältnissen der Untertan zu leiden hatte, und welche empfindlichen Wunden dem Wohlstand und allen friedlichen Gewerben geschlagen wurden. Zwar bewilligten die Stände nicht unbeträchtliche Summen zum Schutz des Landes und es wurden auch wirklich einige Anstalten zur Bewahrung und Aufrechterhaltung einer unverletzlichen Parteilosigkeit getroffen. Aber man erlangte mit allen diesen Opfern so gut wie nichts, da es an einer kräftigen Leitung und Anordnung gebrach. Solange der Herzog noch einigermaßen im Stande war, selbst zu denken und zu ordnen, war auch der Zustand des Landes noch erträglich. Aber mit seiner zunehmenden Krankheit mehrten sich die gewaltsamen Übergriffe der kämpfenden Nachbarn und das Unglück des Landes. Es blieb selbst ohne erhebliche Folgen, dass die gesamten Stände der vereinigten jülich-klewischen Lande am zweiten des Christmonats 1582 eine Verbindung zum gemeinsamen Schutz und Abwehr der Ruhestörungen, unter sich eingingen. Es fehlte das ordnende Haupt und man begnügte sich mit halben Maßregeln, die zu nichts führten.

Um diese Zeit war es auch, als der Kaiser Rudolf der Zweite die vormundschaftliche Regierung des Landes an sich zu bringen suchte und zu diesem Zweck einige bedeutende Schritte tat, und geradezu den Landesständen zumutete, von ihm Befehle anzunehmen. Die Stände aber, und an ihrer Spitze die fürstlichen Räte, die gerne selbst herrschen wollten, widersetzten sich der kaiserlichen Anmaßung mit so beharrlichen Nachdruck, dass Rudolf zurück stand.



Rudolf II. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, König von Böhmen und Ungarn, sowie Erzherzog von Österreich; Anno 1594